

Toni Dettling

alt National- und Ständerat
des Kantons Schwyz
www.toni-dettling.ch

Kolumne / «Bote»-Forum 22. Oktober 2010

Die Wahlen 2011 werfen ihre Schatten voraus

In einem Jahr sind National- und Ständeratswahlen. Dieses alle vier Jahre stattfindende politische Kräftemessen wirft seine Schatten voraus. Schon heute werden politische Weichen mit Blick auf diesen massgeblichen Abstimmungssonntag gestellt. So bleiben etwa heikle Sachgeschäfte einfach in der Pipeline. Bei anstehenden Entscheidungen ist das Schielen auf den kommenden Wahlgang deutlich spürbar.

Nebst dieser oft wenig erfreulichen Entwicklung bei den Sachgeschäften bedeuten Parlamentswahlen aber in erster Linie personelle Veränderungen. Von den 246 National- und Ständeräten wird ein Drittel den Dienst in Bern quittieren. Gemäss Statistik der letzten sechs Wahlgänge (1987–2007) schieden jeweils über 80 bisherige Mitglieder beider Räte aus.

Dabei wurden im Mittel 25 aller wieder kandidierenden Ratsmitglieder oder zehn Prozent abgewählt. Die Abwahl betraf nebst Neulingen auch immer wieder altgediente Parlamentarier. In der laufenden Legislatur 2007–2011 haben noch vier Ratsmitglieder mit 20 und mehr Amtsjahren als Sesselkleber Einsitz im Bundesparlament. 50 der 246 Ratsmitglieder werden am Ende der Legislatur mehr als 12 Amtsjahre auf dem Buckel haben; 21 davon werden gar ihre vierte Amtsperiode beenden. Das Durchschnittsalter nach der letzten Gesamterneuerungswahl 2007 betrug im Nationalrat 51 und im Ständerat 55 Jahre.

Wie sieht nun aber das Szenario ein Jahr vor dem politischen «Hosenlupf» im Kanton Schwyz aus? Dabei ist zwischen der Mehrheitswahl (Majorz) für die Mitglieder des

Ständerates und der Verhältniswahl (Proporz) beim Nationalrat zu unterscheiden. Die SVP als stärkste Partei tritt gemäss Zeitungsmittellungen im Ständerat mit dem bisherigen Amtsträger Alex Kuprecht an. Er schnappte 2003 der FDP den Sitz weg und erreichte bei den letzten Wahlen 2007 das Spitzenergebnis. Damit dürfte er für seine 3. Amtsperiode das Mandat problemlos halten.

Ungewiss ist zurzeit dagegen der Verbleib von CVP-Ständerat Bruno Frick. Er kam im stark umstrittenen Wahlkampf 1991 zu seinem Mandat und vertritt nun den Kanton Schwyz schon 20 Jahre im Stöckli. Sollte er auf eine 6. Amtsperiode verzichten und nicht mehr zur Wahl antreten, ist mit einer Wahlauseinandersetzung zwischen einem CVP- und einem FDP-Anwärter, eventuell noch mit einem Vertreter aus dem rot-grünen Lager zu rechnen. Der Wahlausgang ist aus heutiger Sicht nicht auszumachen, zumal dieser vom präsentierten Kandidatenfeld abhängt. Tritt Bruno Frick aber wieder an, bleiben seine Wahlchancen gegen mögliche Konkurrenz aus andern Lagern – und wohl auch aus dem eigenen – intakt.

Bei den Nationalratswahlen verzichtet Peter Föhn nach 16 Amtsjahren dem Vernehmen nach auf eine erneute Kandidatur. Dagegen dürften die andern drei bisherigen Amtsträger wieder kandidieren. Aufgrund unserer geringen Zahl von vier Sitzen spielt die Persönlichkeit nach wie vor eine wichtige Rolle. Doch Nationalratswahlen werden nach dem Proporzsystem durchgeführt. Entscheidend ist also der erzielte Wähleranteil jeder Partei. Die SVP erreichte 2007 mit 45,0 Prozent Wähleranteil zwar schweizweit ein absolutes Spitzenresultat und holte locker zwei Vollmandate (erforderlich 40 Prozent). Doch wird sie nun den Ausfall der Wahllokomotive Peter Föhn wettzumachen haben. Auch scheint die SVP selbst in der Schwyzer Hochburg den Zenit überschritten zu haben, was die Ersatzwahlen für den Regierungsrat vom vergangenen 14. Juni deutlich gezeigt haben. Dennoch liegen für die SVP selbst bei leichten Verlusten zwei Nationalratsmandate allemal drin.

Die beiden andern Schwyzer Sitze in der Volkskammer dürften in einem harten Verteilungskampf an die drei traditionellen Parteien CVP, FDP und SP gehen. Dabei wird nicht nur der jeweilige Spitzenkandidat massgeblich sein, sondern auch die Mitbewerber auf der Parteiliste. Die besten Karten hat zweifelsohne die CVP mit ihrem bisherigen Amtsträger Reto Wehrli, sofern dieser im Falle des Verzichts von Bruno Frick

nicht für den Ständerat kandidieren wird. Allerdings ist nicht zu übersehen, dass die CVP im Sog des seit 1979 (= 49,4 Prozent Wähleranteil) anhaltenden Abwärtstrends beim letzten Wahlgang mit einem Wähleranteil von 20,1 Prozent gerade noch 0,1 Prozent über der Limite des Vollmandates landete. Die Ausgangslage ist für die CVP also alles andere als komfortabel.

Das verbleibende Mandat dürfte zwischen der SP (Wähleranteil 2007 = 17,3 Prozent) mit ihrem bisherigen Amtsträger Andy Tschümperlin und der FDP mit einer neuen Kandidatenliste (Wähleranteil 2007 = 16,7 Prozent) ausgemacht werden. Gerade einmal 0,6 Prozentpunkte oder 1001 Wählerstimmen beziehungsweise 250 Vollwähler trennten 2007 die beiden Listenverbände voneinander. Von dieser ohnehin schon bescheidenen Differenz wurden letztmals noch eine beachtliche Anzahl ungültiger Wahllisten zu Lasten der FDP annulliert.

Weil sich die Ausgangslage als sehr eng präsentiert, wird uns im nächsten Herbst ein spannender Wahlsonntag ins Haus stehen. Massgeblich wird erfahrungsgemäss sein, welche Gruppierungen die einzelnen Parteien via Listenverbindung zusätzlich ins Boot holen können. Dabei geht es nicht nur um die Ableger der Mutterparteien, wie etwa die jeweiligen Jung- und Altgruppierungen. Ebenso willkommen für eine Listenverbindung dürften die teils neu im Kanton Schwyz auftretenden Kleinparteien wie Grüne Partei, Grünliberale, BDP, EVP und andere sein. Sie könnten bei diesen knappen Verhältnissen das Zünglein an der Waage spielen, sofern nicht etwa gar die jüngst ins Spiel gebrachte Listenverbindung von CVP und FDP als Zweckbündnis der Mitteparteien zur Absicherung einer Zweiervertretung zustande kommt.

Fragen über Fragen, welche in den kommenden 12 Monaten von den Parteiverantwortlichen anzugehen sind. In einem Jahr wissen wir mehr!